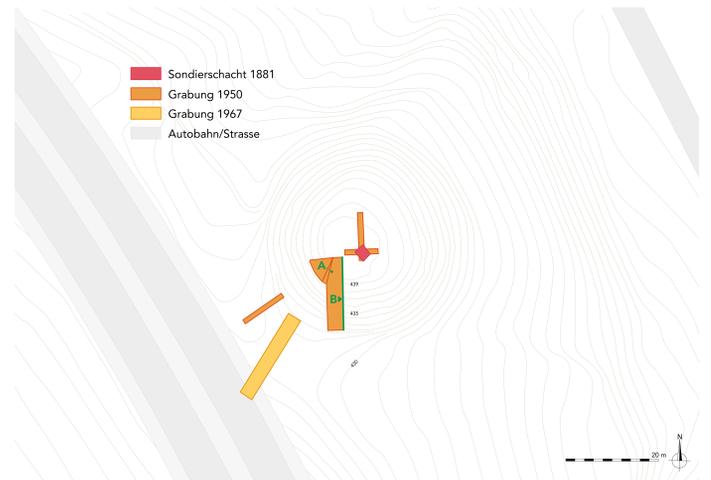


Der Zunzger Büchel – Eine frühe Adelsburg aus dem Mittelalter



Lebensbild der Burgmotte von Zunzgen. Zum Wehrturm gehörte ein Hof mit Ställen, Speichern und Werkstätten. Zeichnung Joe Rohrer, Luzern.

Die markante Hügelkuppe des Büchels hat die Fantasie der Menschen schon immer angeregt. So soll der grosse Hunnenkönig Attila in einem goldenen Sarg darunter begraben liegen und mit ihm ein grosser Schatz. Auch von einer Kapelle mit einer steinernen Treppe und einer weissen Jungfrau ist die Rede. Oder aber, dass hier ein Raubritterschlösschen gestanden habe. Die bisherigen Ausgrabungen machen klar, dass es sich beim Zunzger Büchel nicht um einen Grabhügel, sondern um eine mittelalterliche Burganlage handelt, die auf einem künstlichen Hügel errichtet worden ist. Man nennt solche Anlagen auch Burgmotte oder schlicht Motte – hergeleitet vom lateinischen Begriff *mota*, Hügel.



Die Höhenlinien zeigen anschaulich die fast perfekt runde Anlage des Büchels. Eingezeichnet ist die Lage der verschiedenen Grabungen. Der Buchstabe A bezeichnet den Fundort des grossen Pfostenloches; B Lage der Profilwand, die unten auf der Fotografie zu sehen ist.

Ein sagenumwobener Ort

«Im Büchel liegt Attila der Hunnenkönig begraben. Alljährlich am Karfreitag tritt er mit seinem Gefolge aus dem Grab hervor und trägt den grossen Hunnenschatz heraus, darunter viele Goldgefässe. Die Herrlichkeiten breitet der König am Bache aus. Nachdem er sich gewaschen hat, verschwindet er mit Gefolge und Schatz wieder im Hügel.»

Dies ist nur eine der Sagen, die man sich über den markanten Hügel am Dorfrand von Zunzgen erzählte. Andere Geschichten handeln von Raubrittern, die hier nach vorbeiziehenden Kaufleuten Ausschau hielten. Oder von einer Jungfrau mit goldenen Haaren, die an Festtagen auf einem Geissbock aus dem Hügel reitet. Wem es gelinge, das Schwänzleins des Geissbockes zu berühren, der werde steinreich. Auch eine Kapelle mit Steinertreppe wurde auf der Erhebung vermutet.

Diese Sagen zeigen, dass das Wissen um die ursprüngliche Bedeutung des Büchels schon vor langer Zeit verloren gegangen war. Das Wort Büchel kommt vom althochdeutschen Wort *buhil*, Hügel. Der Name sagt also nichts über die ursprüngliche Bedeutung des Ortes. In alten Flurbezeichnungen aus dem 15./16. Jahrhundert – wie *burgrein*, *burgmatten* und *hinter der burg* – steckt jedoch noch die Erinnerung an eine alte Burg in Zunzgen. In einigen dieser Erwähnungen wird auch klar, dass Burg und Büchel denselben Ort bezeichnen.

Ausgrabungen bringen Klarheit

Bereits 1881 versuchte eine Gruppe von Heimatkundlern, den Gerüchten auf den Grund zu gehen. 1950 wurde im südwestlichen Viertel ein Sondierschnitt bis auf den natürlichen Grund angelegt, der die Reste eines mächtigen Pfostens zu Tage förderte. Vor dem Autobahnbau wurde schliesslich auch noch die Hangseite untersucht.

1881 suchte man mit einem zehn Meter tiefen Schacht nach der vermuteten Grabstätte eines alamannischen Kriegers. Weder das Loch noch die Suchstellen nach Norden und Osten erbrachten einen Erfolg. Bloss einige Tierknochen, ein Messer, eine Knochenadel sowie etwas Holzkohle kamen ans Licht.

Beim Sondierschnitt von 1950 zeigten sich deutliche horizontale Erdschichten, die vom Aufschütten des Hügels stammen. In gut einem Meter Tiefe lagen einige Steinquadern und ein vermodertes Brett, in 3,5 Metern Spuren ein verkohlter Balken. Noch tiefer fand sich die Standspur eines mächtigen Pfostens von 35 Zentimetern Durchmesser. Ein paar wenige Keramikscherben stammen aus einer möglichen ersten Siedlungsphase und gehören in die Zeit um 1000 n. Chr.

Auf der Hangseite des Büchels befand sich ursprünglich ein etwa 9 Meter breiter und 2 Meter tiefer Graben. 1967 stiess man darin auf Spuren einer hölzernen Palisade oder gar einer Brücke.

«Motte» – eine frühe Burgenform

Die bisherigen Ausgrabungen machen klar, dass es sich beim Zunzger Büchel nicht um einen Grabhügel, sondern um eine mittelalterliche Burganlage in Holzbauweise handelt, die auf einem künstlichen Hügel errichtet worden ist. Man nennt solche Anlagen *Motte* – hergeleitet vom lateinischen Begriff *mota*, Hügel.

Der Typus der Burgmotte geht auf die Frühzeit des Burgenbaus zurück. Die schwerfälligen Heere des Frankenreichs hatten zusehends Mühe, ihre Territorien gegen die neuen Gefahren der Zeit zu verteidigen.

So wurden vermutlich zum Schutz vor den Angriffen der Wikinger und Sarazenen im Frankenreich im 10. Jahrhundert erste Festungen auf künstlichen Hügeln errichtet. Die erhöhte Lage verschaffte den Verteidigern einen strategischen Vorteil.

Über das Aussehen dieser aus Holz und Erde errichteten Anlagen ist allgemein noch wenig bekannt. Im 11./12. Jahrhundert verbreitete sich der neue Burgentyp praktisch über ganz Europa. Untersuchungen haben gezeigt, dass solche Anlagen nicht immer in einem Zuge errichtet wurden. Einige haben sich aus einer grösseren Flachsiedlung entwickelt, indem ein herrschaftlicher Bereich künstlich erhöht und mit einem befestigten Gebäude versehen wurde. Die «Kernmotte» war entstanden.

Von der Kern- zur Hochmotte

Vielleicht war die Wehrhaftigkeit dieser leicht erhöhten Anlagen ungenügend, vielleicht stiegen aber auch die Ansprüche an Aussenwirkung und Repräsentation. Jedenfalls folgte auf die Phase der «Kernmotte» oft der Ausbau zur «Hochmotte». Dabei erhöhte man den Hügel weiter, was die Eindringlichkeit der Anlage steigerte.

Mit der Erhöhung des Hügels ging jedoch eine Verkleinerung der Siedlungsfläche einher. Zuoberst war in der Regel gerade mal Platz für einen Wehrturm.

Auch der Zunzger Büchel könnte in einer ersten Phase als «Kernmotte» ausgebildet und nur halb so hoch wie heute gewesen sein. Darauf weist die Standspur des 1950 entdeckten, mächtigen Pfostens, der über drei Meter tief in der «Kernmotte» steckte, jedoch nicht darüber hinaus ging: Man hat das Pfostengerüst der Gebäude nämlich schon vor dem Aufschütten des Hügels errichtet und die Erde danach um die Pfosten angeschüttet, weil der frische Hügel als Baugrund zu instabil gewesen wäre.

Wie die Burg auf dem Zunzger Büchel aussah, wissen wir nicht. Ein von einer Palisade eingefasster Holzturm, wie unten in der Rekonstruktion gezeigt ist sehr wahrscheinlich. Die vereinzelt aufgefundenen Steinquadern könnten aber Hinweis darauf sein, dass es auch Elemente in Steinbauweise gab.

Teil eines Herrenhofes

Der hölzerne Turm auf der Motte war sicherlich Teil einer Gesamtanlage. Obwohl das Gelände rund um den Hügel noch nicht untersucht worden ist, kann man davon ausgehen, dass im Umfeld weitere Wohn- und Wirtschaftsbauten standen. Die gesamte Siedlung hatte vielleicht den Status eines Herrenhofes – auch *curtis* genannt.

Als Herren- oder Fronhof (lateinisch *curtis*) wird der Sitz einer Grundherrschaft bezeichnet. Die meist befestigten Gehöfte bewirtschafteten einerseits dazugehöriges Eigenland wie Äcker, Wiesen und Wälder. Andererseits waren sie auch für die Verwaltung und Rechtsprechung von abhängigen Gebieten zuständig.

Ein Herrenhof umfasste nebst dem Wehrturm weitere Gebäude wie Ställe, Speicher und Werkstätten. Häufig nachgewiesen sind in der Schweiz für diese Zeit die Textilproduktion und die Eisenverarbeitung. Seltener wurden gar Glas- oder Buntmetallobjekte hergestellt. Teilweise ist eine Spezialisierung von mehreren Gehöften desselben Grundherrn festzustellen.

Im 12. Jahrhundert entstehen Dörfer als eigener Rechtsbereich. Sie lösen die verstreuten Gehöfte vielerorts ab. Die Machtzentren verlagern sich in unserer Region auf die nun zahlreich entstehenden Burgen in erhöhten Lagen.



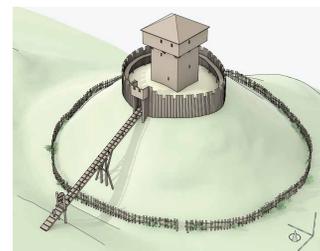
Der markante Hügel am Dorfrand von Zunzgen hat die Fantasie der Menschen seit jeher beflügelt. Zahlreiche Legenden rankten sich um Ort. Heute ist klar, dass es sich nicht um den Grabhügel des Hunnenkönigs Attila handelt.



Profilwand der Grabung von 1950. Deutlich ist die horizontale Schichtung des aufgeschütteten Hügels zu sehen. Anhand des Schichtaufbaus lassen sich möglicherweise zwei Phasen unterscheiden: Eine «Kernmotte» und eine «Hochmotte».



Der berühmte Bildteppich von Bayeux (F) schildert die Eroberung Englands durch den Normannenherzog Wilhelm den Eroberer im Jahre 1066. Im obigen Bildausschnitt ist die Burgmotte von Rennes («Rednes») dargestellt.



Rekonstruktion der «Hochmotte» auf dem Zunzger Büchel. Der Wehrturm war von einer Palisade umgeben. Vom Tor führte ein Steg zum Hügel, der von einer weiteren Bewehrung umgeben war.



Nachbau eines Herrenhofes mit Burgmotte und dazugehörigen Wohn- und Wirtschaftsbauten in Bärnau-Tachov (Bayern/D). Foto: Barbara Brunner.